

Grünberger Wochenblatt.

Beilage für Stadt und Land.

Jahrgang.

Dr. W. Seydohn in Grünberg.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den 3 Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inzerate: 1 Sgr. die dreispaltige Corpusspalt.

Politische Umschau.

In der Gemeinde-Commission des Abg.-Hauses kam die Angelegenheit des Stadtrath Weller in Königsberg zum Vortrage. Die Regierung hatte dem Stadtverordneten-Vorsteher einen Verweis deshalb angedeihen lassen, weil er die Anträge des Stadtrath Weller, ob er nach einer ihm zuerkannten Disciplinar-Strafe noch das Vertrauen der Stadtverordneten besitze, zum Gegenstande einer Berathung und eines Beschlusses gemacht habe. Die Stadtverordneten-Versammlung sieht in dieser Verfügung die Aeußerung einer Disciplinargewalt, die der Regierung ihr gegenüber nicht zustehe. Nachdem der Regierungs-Commissarius erklärt, daß die Regierung eine solche Disciplinargewalt nicht in Anspruch nehmen würde, einstimmig die Ueberweisung der Petition ans das Ministerium zur Vertheilung beschlossen.

In den Commissionen für Handel und Finanzen ist bei der Berathung über die vom Ministerium dem Hause vorgelegten Eisenbahn-Entwürfe beschlossen worden, dem Abgeordneten-Hause vorzuschlagen, den Beschluß so lange auszuschieben, bis ein Budgetgesetz verfassungsmäßig zu Stande gekommen sei.

Die Prozesse wegen der Stellvertreterkosten werden dem Vernehmen nach vom ersten Senat des Obergerichtes abgeurtheilt werden. Es ist derselbe Senat, welcher auch über mehrere der bekannt gewordenen Preßprozesse entschieden hat und gewöhnlich unter Vorsitz des Oberpräsidenten, Udoen selbst, seine Sitzungen hält. Sehr wesentlich ist jedoch dabei, daß der Zeit nach der erste Prozeß dieser Art einen Abentheuerlichen Friedensrichter betraf, also auch die Priorität in Besprechung der dritten Instanz diesem, d. h. dem Abentheuerlichen Senate, das erste Obergerichtsurtheil in der Sache, zulegte.

In diplomatischen Kreisen geht das Gerücht, Oesterreich werde folgende Lösung der schleswig-holsteinischen Sache versuchen. Nach Uebertragung seines Besitzthums an den Herzog von Augustenburg, wird es seine Truppen aus den Herzogthümern zurückziehen. Diese Maßregel wäre sehr vieldeutig. Die Herzogthümer würden dadurch in Preußens Hände gegeben, und es hätte zu zeigen, ob es die Annexion zu Stande bringt. Gelingt sie, so läßt man sie geschehen und wartet deren weitere Folgen ab, um sich alsdann mit Preußen über eine Neugestaltung des deutschen Bundes zu verständigen.

Fäucher-Berechnung nach unterhält auf je 10,000 Einwohner: England 76, Rußland 76, Oesterreich 77 Soldaten, Frankreich dagegen, dessen Verhältnisse er als anormal bezeichnet, 105, und Preußen die enorme Zahl von 116. Wäre die Michtigkeit dieser Berechnung im Uebrigen bdingestellt bleiben, die letztere Zahl entspricht wenigstens der vorliegenden Volkszahl in Preußen und der im Kommissionsberichte des Abgeordneten-Hauses angeführten Friedensstärke von 213,000 Mann. Die Summe der für 1865 zu zahlenden Wartegelder beläuft sich auf 60,747 Thlr. 14 Sgr. Es sind unter Andern auf Wartegeld gesetzt: Beim Staatsministerium 1 Staatsminister mit 2000 Thlr., 2 Oberpräsidenten mit je 2000

Thlr., 3 Regierungspräsidenten mit 1650 bis 1750 Thlr. und 1 Regierungspräsident mit 1250 Thlr., beim Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten: 6 Gesandte und geheime Legationsräthe mit 1500 bis 2000 Thlr., 2 Legationsräthe mit je 800 und 600 Thlr.; beim Ministerium des Innern: 2 Polizeipräsidenten mit 1500 und 1200 Thlr., 6 Polizeidirektoren mit 400 bis 580 Thlr.; 13 Landräthe mit 500—600 Thlr. ein Polizeioberst mit 600 Thlr. (Zuschuß), ein Polizeirath mit 520 Thlr., beim Justizministerium: 2 Oberstaatsanwälte mit 700 Thlr. und 400 Thlr. Zuschuß und 2 Staatsanwälte mit 500 Thlr. und 750 Thlr.

Seitigenbeil. Nachdem hier mehrmals vergeblich der Stadtverordnete Moritz zum Rathmann gewählt worden war, den indeß die Regierung in Königsberg nicht bestätigte, welche Bestätigung auch eine dritte Wahl nicht erlangte, wurde der Stadtverordnete Tischlermeister Albrecht zum unbesoldeten Rathsherrn von der Regierung commissarisch ernannt und in aller Eile in dieses Amt eingeführt. Nach reichlicher Ueberlegung indeß fand derselbe es gerathen, seine Stellung niederzulegen, da er nicht durch das Vertrauen seiner Mitbürger gewählt worden war. Der darauf zum Rathmann gewählte Stadtverordnete Kretschg erhielt, obgleich liberal, die Bestätigung der Regierung.

Posten. Am 2. Febr. hat die Stadtverordneten-Versammlung die für den Bau der Güben-Posener Eisenbahn geforderten 120,000 Thlr. einstimmig bewilligt. Berliner Blättern wässert der Mund, welch reiches Land die Herzogthümer Schleswig-Holstein sind. Sie sagen, auf dem jüngsten Kieler Umschlage (Markt) habe man das gesehen. Trotz der großen Kosten, welche Stadt und Land ein Jahr hindurch zu tragen hätten, unter denen die starke Einquartierung vorzüglich drückend war, hat sich von den holsteinischen Gutsbesitzern und Pächtern auch nicht einer außer Stande gesehen, seinen Verbindlichkeiten nachzukommen. Die sonst wimmeln die Hauptstraßen von Lastträgern, Schubkarren und Handwagen mit Säcken voll Silbergeld, und die Nebennngen, Pächte und Miethen aller Art werden pünktlich bezahlt. Ja, es soll diesmal beträchtlich mehr Capital zur Unterbringung am Markte sein, als unterzubringen sein wird.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, am 4. Februar. (Eisenbahn-Sache.) Die Direction der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn hat sich nunmehr bestimmt erklärt, den Bau der Halle-Gübener Bahn zu übernehmen. Ebenso ist Hoffnung vorhanden, daß Posen-Bromberg durch die Oberschlesische Gesellschaft ausgeführt wird. Es kann daher nicht fehlen, daß die Güben-Posener Bahn, deren Vorarbeiten jetzt zur Prüfung vorliegen, in nächster Zeit gebaut und hiermit der Liegnitz-Grünberg-Gübener Bahn ein willkommenen Anschluß an letztere Bahn geboten wird. Indem hiermit die Ausführung der Liegnitz-Grünberg-Gübener Bahn erleichtert wird, soll zum raschen baldmöglichst entschieden werden,

ob die Breslau-Schweidnig-Freiburger Eisenbahngesellschaft diese Ausführung übernehmen will oder nicht, damit die fort und fort störende Konkurrenz um einen Theil dieses Bahnbau'es endlich beseitigt wird. Macht das Directorium der Breslau-Freiburger Gesellschaft seiner General-Versammlung den Vorschlag, die vorgenannte Verlängerung seiner Bahn auf Risiko der ursprünglichen Stammactien zu übernehmen, so dürfte es wahrscheinlich ein entschiedenes Nein erhalten. Schlägt es dagegen vor, den Bau auf neue Stammactien Lit. B. ohne Risiko für die alten Aktien, auszuführen, so daß letztere in Folge der Bahnverlängerung nur steigen können und es gewiß sehr ansehnlich thun werden, so ist nicht minder ein entschiedenes Ja gewiß. Jedemfalls wird das bevorstehende Frühjahr endlich Klarheit bringen, ob die Breslau-Freiburger oder unsere Gesellschaft die Liegnitz-Grünberg-Guben'er Bahn baut. Die Zuziehung der sich früher wiederholt um diese Bahn beworben habenden Engländer ist wesentlich nicht nöthig. Sie bleibt jedoch vorsichtig in Reserve gehalten.

?? Grünberg, den 3. Februar. In der heutigen Stadtverordneten-Versammlung wurde zunächst auf den Antrag des Vorsitzenden bestimmt, daß von nun an eine vor dem Sitzungsort befindliche gedruckte Anweisung dem Publikum Kenntniß davon zu geben habe, ob die Versammlung in öffentlicher oder geheimer Sitzung begriffen sei. — Nach Niederlegung einiger Steuerreste, Bewilligung von Freischule und Niederlassungsgesuchen glaubte die Versammlung, das Gesicht des Real-schuldieners Meißner um Erhöhung seines Gehaltes im Einverständnis mit dem Magistrat abschlägig bescheiden zu müssen. — Aus dem Sparkassen-Revisions-Protocoll vom 21. Januar d. J. geht hervor, daß z. B. 7127 Thlr. Depositengelder vorhanden waren, von denen zunächst 4000 Thlr. zu 5% verzinslich angelegt werden sollen. — Die Versammlung verzichtet auf die Verlesung der Berichte der städtischen Behörden von Breslau, Görlitz und Hirschberg über die Erfolge des Quellenforschers Abbé Richard. Wie sich ergibt, hatte keine der betreffenden Communen nach den Angaben des Abbé Bohrversuche angestellt; nur der Liegnitzer Magistrat, von dem Letzteres bekannt ist, hatte auf die an ihn ergangene Anfrage durch ein beredtes Schweigen geantwortet. — In der Eisenbahn-Vorschuß-Angelegenheit beschließt die Versammlung, den Magistrat zu ermächtigen, weitere 600 Thaler vorschußweise zu diesem Zweck zu veransagen. — Der 10 Jahre lang im Amt befindliche, jetzt kranke Thürmwärter Schulz (Veteran), dessen Gehalt außer einer Holzentschädigung sich auf 60 Thlr. beläuft, bittet, ihn mit Belassung seines Gehaltes als Pension in den Ruhestand versetzen zu wollen. Der Magistrat beantragt eine Pensionirung mit 40 Thlr. Ruhe-Gehalt; die Versammlung aber beschließt, dem 68jährigen Veteranen eine Pension von 50 Thlr. zu bewilligen. — Nachdem noch eine Etats-Überschreitung der Sicherheits-Deputation im Betrage von 62 Thlr. 2 Sgr. 10 Pfg., welche zur Anschaffung von Wasser-schleifen, Schländen u. verwendet worden war, von der Versammlung nachträgliche Billigung erhalten hatte, wurde die Sitzung in eine geheime verwandelt und somit für unseren Berichterstatter beendet.

α Grünberg, den 4. Febr. In der gestrigen Versammlung des Gewerbe- und Garten-Vereins (Vors. Herr Heallebrecht Decker) hielt Herr August Förster einen Vortrag über James Watt. Nachdem er dessen Jugendgeschichte ausführlich dargestellt, ging er auf die Erfindung der Dampfmaschine selbst über, deren Anfänge er von Herons Spiele-reien an bis auf die Versuche Salomon de Caus', des Marquis Worcester, des Ingenieurs Savary, des Dr. Papin, des Mechanikers Newcome bis zu der Maschine verfolgte, als deren Vollender mit vollem Rechte James Watt gilt. Mit ungemeiner Klarheit setzte der Vortragende auseinander, wie bei den einzelnen Erfindern die Dampfmaschine sich aus rohen Anfängen zu ihrer jetzigen Vollkommenheit ausgebildet habe, womit unter allgemeinem Beifall sein anziehender Vortrag schloß. — Hierauf las Herr Decker aus einem vor 60 Jahren erschienenen Werke: „Reise eines Oesterreichers in Schlesi-en“ mehrere auf Grünberg bezügliche Stellen vor, die zu interessanten Vergleichen mit der Jetztzeit Veranlassung geben. — Die sehr reichlich vorhandenen Fragen fanden darauf eingehende Antworten, wobei wir noch hervorheben wollen, daß die eine, welche sich auf den beabsichtigten unentgeltlichen Unterricht in der Buchhaltung bezog, dahin erledigt wurde, daß sich bereits

16 Theilnehmer dazu gemeldet hätten, daß fernere Anmeldungen von Mitgliedern bei Herrn Adler entgegengenommen würden, und daß der Unterricht Anfang März beginnen solle. Um 10 1/2 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

?? Grünberg, den 2. Februar. Wie wir vernahmen, hat der Magistrat, im Einverständnis mit der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung, den Syndicus Herrn Justizrath Neumann für die langjährigen treuen Dienste, die er der Commune geleistet, durch Ertheilung des Titels Stadthalter zu ehren beschlossen. Der Vorstand der Stadtverordneten-Versammlung hat im Verein mit dem Magistrats-Collegium dem greisen Empfänger das Diplom darüber feierlichst überreicht.

— Grünberg den 4. Februar. Wie wir soeben vernahmen, ist dem Leutnant Hellwig von hier für seine im schleswig-holstein'schen Feldzuge bewiesene Bravour, für welche er bereits früher eine besondere „Belobigung“ erhalten hatte, jetzt der rothe Adlerorden 4. Klasse mit Schwertern verliehen worden.

?? Grünberg, den 4. Februar. Wie man uns gütigst mittheilt, gestaltete sich der Post-Anweisungs-Verkehr im Monat Januar d. J. beim hiesigen Postamte wie folgt: 1) Nach außerhalb wurden in Grünberg zur Post geliefert 489 Stück Post-Anweisungen über 7051 Thlr. 26 Sgr. 10 Pf. 2) Von außerhalb gingen in Grünberg zur Auszahlung ein 838 Stück über 10,025 Thlr. 3 Sgr. 9 Pf.

* Gasbrennkalender in der Woche vom 3. bis 11. Februar. Sonntag Nachts von 2 1/2, Montag von 3 1/2, beide Tage bis 5 1/2 Uhr früh, die übrigen Tage wegen Mondschein ohne Beleuchtung.

?? Grünberg, den 4. Februar. Mit Bezug auf den in Nr. 8 des Wochenblattes enthaltenen gewissen Bericht unseres Correspondenten aus Beuthen über den dort abgehaltenen Turnball geht uns von wohlunterrichteter Seite ein ergänzendes Referat zu, dessen spätes Eintreffen es bei Mangel an Raum allein verschuldet, daß es an dieser Stelle nur auszugsweise wiedergegeben werden kann. In demselben wird that-sächlich bemerkt, wie die Einrichtung, daß die Damen ihre Convents selbst bezahlt hätten, mit ausdrücklicher Zustimmung derselben, wie schon ebenso bei früheren Festen, getroffen worden und diesen Damen ganz gut bekommen sei. Was die Zahl der Gäste anbetrifft, so seien nicht 12 oder 13, sondern 14 „los-gelassen“ worden. Dieser 14 habe dem „wohlwollenden Bericht-er-statter“ gegolten, der vermuthlich diesen Toast nicht abgewartet und vorher das Lokal verlassen habe. Was endlich die ver-theilten Flüssigkeiten anbelangt, so wird die Vermuthung ausgesprochen, daß unser Correspondent wohl sein eigener „mächtiger“ Berichterstatter gewesen sei, der wohl Original-Beuthener zu sich genommen haben müsse, da sein Bericht von „sehr durch-säuerter Stimmung“ zeuge. — Indem wir dieser Anschauungs-weise hiermit zum Abdruck verhelfen, glauben wir Gerechtigkeit nach beiden Seiten hin geübt zu haben; unserer Ansicht nach, versteht es sich übrigens von selbst, daß die edle Sache der Turnerei an sich mit den etwaigen Mißgriffen oder Annehmlichkeiten eines solchen Ballfestes durchaus nichts gemein hat und daß eine Besprechung der Einladungsform, der Toaste und Naturalverpflegung u. nicht mit jener für die Erziehung einer kräftigen Generation so wichtigen Institution in einen Topf geworfen werden darf.

† Jülich a., 3. Februar. Nach einem Referate in Nr. 8 Ihres Blattes hat sich der dortige Gewerbe- und Gartenverein in der Sitzung vom 27. Januar mit einer Untersuchung der Gründe, warum es mit Grünberg nicht recht vorwärts gehen wolle, befaßt. Eine ähnliche Untersuchung wäre bei uns auch wohl an der Zeit und so werfen wir die Frage auf: Warum will es mit der Bildung eines Vorschuß-Vereins hier nicht recht vorwärts gehen? Einige Versammlungen und Besprechungen haben in dieser Angelegenheit schon stattgefunden, auch besteht ein provisorisches Comité, welches mit Ausarbeitung der Statuten betraut ist, das ist aber vorläufig bis jetzt Alles. — warum also nicht vorwärts? — Am nächsten Mittwoch wird der Theaterdirector Weibe, der zur Zeit sich in Guben aufhält, mit einer größeren Gesellschaft, eine Reihe von theatralischen Vorstellungen eröffnen.

Bau-, Holz- u. Brennholz-Verkauf.

Aus den diesjährigen Schlägen sollen im Stolpe'schen Garten-Etablissement hieselbst meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden:

1) **Dienstag den 7. Februar a. e.**
Vormittags 9 Uhr

eichen, eichen und rüßern Holz, resp. Schirholz im Revier Bubernig, sowie feinem Bauholz im Revier Zauder, District Spigenberg;

2) **Mittwoch den 8. Februar a. e.**
Vormittags 9 Uhr

diverse Brennholz, bestehend in eichen, eichen und rüßern Holz, Ast- und Stockholz und Reisig aus dem Forst-Revier Bubernig.

Die betreffenden Revierförster sind angewiesen, die zum Verkauf kommenden Hölzer bereits vor den Terminen an Ort und Stelle vorzuzeigen.

Wartenberg, den 31. Januar 1865.
Herzogliches Forst-Amt.

Ein Lehrling zur Schmiede-Profession kann sofort oder zu Ostern in die Lehre treten bei
Schmiedemstr. Baum.

Tapeten!

Die sämtlichen neuen Berliner Muster für dieses Jahr sind bei mir eingetroffen und stehen jeder Zeit in der größten Auswahl zu Diensten. Herrschaften außerhalb bekommen dieselben auf Verlangen zur Auswahl zugeschickt.

Die Preise sind gegen die letzten wieder sehr herabgesetzt, und jetzt so billig, daß sie jedes andere saubere Material inclusive der Arbeit zu diesem Zweck nicht übersteigen.

Grünberg, den 3. Februar 1865.
Chr. Fr. Bergner.

Freiwilliger Verkauf.

Meine in hiesiger Gemeinde gelegene **Ackernahrung Nr. 49**, bestehend aus 45 Morgen Preussisch-Maß, mit guten Wohn- und Stallgebäuden nebst einer Hopfenanlage mit den vorhandenen Hopfenstangen, bin ich Willens, zu verkaufen. Kaufsüßige wollen sich bei dem Unterzeichneten bis Ende März d. J. einfinden. Sollte der Verkauf früher abgeschlossen werden, so werden Kosten später sich Meldenden nicht vergütet.

Brüden Hauland bei Wollstein, Kr. Boms (Reg.-Bez. Posen), den 3. Februar 1865.

Der Eigentümer
Trangott Walter.

In der Chemischen Bindwaaren-Fabrik finden ordnungsliebende **Mädchen Beschäftigung.**

Für eine auf den solidesten Grundsätzen begründete **Sagelversicherungs-Gesellschaft**, Directionssitz in Berlin, welche bei coulanter Berücksichtigung aller Schäden in den letzten 2 Jahren **keine** Nachzahlungen erhoben, werden im Kreise Grünberg gesinnete Personen als Agenten zu engagieren gesucht. Bewerber wollen sich dieserhalb an Unterzeichneten wenden.

Görlich, den 1. Februar 1865.

J. A. Zobel, General-Agent.

Geschäfts-Verlegung.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum der Stadt Grünberg und Umland die ergebene Anzeige, daß sich mein **Geschäftslokal** von jetzt ab **am Markt** beim Fleischermeister Herrn Nippe befindet, mit der Bitte, auch hier mich zu beehren, da ich stets bemüht sein werde, mir das geschenkte Vertrauen durch solide Preise und reelle Arbeit zu erhalten.

Gleichzeitig empfehle ich eine Auswahl **feiner Cylinder- und Ankeruhren** zu soliden Preisen.

Leberecht Chieme,

Uhrmacher.

Wohnungs-Anzeige.

Einem geehrten Publikum der Stadt und Umgegend zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich nicht mehr Züllichauer Straße, sondern **Breite Straße Nr. 1** wohne, und bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen mir auch in meiner neuen Wohnung übertragen zu wollen.

Gleichzeitig empfehle ich mein Lager von Büchern, Inlett, roher und Hausleinwand, Fatturen und wollene Kleiderstoffe, Cassinet, Hosenzuge, bunte und rohe Drilliche, Futterzeuge, sowie alle in dies Fach einschlagenden Artikel.

August Gürnth.

Modo

Daubitz'scher Kräuter-Liqueur,

die Flasche 1/2 Sgr. excl., von vielen ärztlichen Autoritäten geprüft und empfohlen, ist stets zu haben in den Niederlagen in Grünberg bei Herrn **E. T. Franke** und Herrn **R. Engel**.

Bei W. Pevysohn in Grünberg ist zu haben:

Chr. Heinrich Schmidt,
Die Benutzung
des

Papiermaché

zur Verfertigung von Carven, Masken, Tabaksdosen, allerlei Obst und Früchten, Fruchtstücken, Präventivtellern, Untersätzen für Gläser und Flaschen, Lichtscherenschiffchen, Tellerchen zu Spielmarken, Tassen, Tischaschebechern, Strickkörbchen, Uhrgehäusen, Fußgestellen zu Girandolen, Leuchtern, Vasen und Cartreliefs, Bilderrahmen, Vasen, Urnen, Konsolen, architektonischen Verzierungen, Puppenköpfen, menschlichen Figuren, Thierstücken, und anderem Kinderspielzeug, Knöpfen, Galanteriewaaren, Lederpapiermaché, schwarzem engl. Schreibergament, schwarzem Schieferpergament, (zum Dachdecken dienen en) Schieferpapier und (zu gleichem Zweck verwendbar) Steinpappe. Nebst gründlicher Anweisung, wie man diesen Artikeln durch Schleifen, Malen, Lackiren, Bestreuen mit Scherwolle, Vergolden, Versilbern, Bronzieren, Dekorieren mit Kupferstichen und Lithographien u. s. w. den höchsten Grad von Vollendung geben kann.

Zweite verbesserte und vermehrte Auflage,
herausgegeben von Anton Winzer.
Mit 30 Abbildungen. 8. Gebfett. 12 1/2 Sgr.

Einem Lehrling zur Schmiedeprofession nimmt unter günstigen Bedingungen an
Julius Lehmann, Schmiedemstr.

Bekanntmachung.

Die zu Samade belegene früher Gladus, jetzt uns gehörige Gärtner-Nahrung beabichtigen wir parzellenweise unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Das Geböt kann nach Wunsch im Ganzen oder auch getheilt veräußert werden.

Das Nähere bei **Gust. Angermann** und **Schulz** in Grünberg.

Ein freundliches Garconlogis wird zum 1. März zu mieten gesucht. Adresse mit Preisangabe in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

1200 und 1000 Thaler sind zum 1. April d. J. gegen gute Sicherheit auszuleihen. Näheres bei **G. Starck, Burg 108.**

Fertige Särge, vom kleinsten Kindersarg bis zu den größten eichenen Gruffsärgen, hält stets Lager und empfiehlt zu soliden Preisen.

Das Möbel- und Sarg-Magazin
vom Tischlermstr. **G. Jankner.**

Frische Messinaer Apfelsinen u. Citronen
(Apfelsinen das Dugend 15 Sgr., Citronen 20 Sgr.)
empfiehlt **Herrmann Erdmann,**

Silberberg 102

Heute Sonntag, von Nachmittag 4 Uhr ab
Concert, dann Ball.
S. Künzel.

Sonntag den 5 d. M.
Tanz-Musik
bei W. Hentschel.

Heute Sonntag
Tanz-Musik
bei Schulz in der Ruh

Heute Sonntag den 5. d. M.
Tanz-Musik
bei E. Uhlmann.

Heute Sonntag den 5. Februar Punkt 5 1/2 Uhr Vorlesung über „Hamlet“.
G. Hek.

Strohüte zum Waschen, Farben, Modernisiren und Lackiren übernimmt
Agnes Köhler.

Bei W. Levisohn in Grünberg ist zu haben:

Schmidt's
Haus-Bierbrauer
für Stadt und Land,
oder kurze und gründliche Anweisung, mit einfachen Mitteln ein wohlgeschmeckendes, gesundes und haltbares Bier, das dem besten Bayerischen gleichkommt, zu brauen.
Zunächst für Gutsbesitzer, Gutspächter, Landwirthe und Dorfbrauereien.
Zweite vermehrte und verbesserte Auflage.
Herausgegeben von Wilhelm Grothe, Braumeister.
Mit 3 Tafeln Abbildungen.
gr. 8. Geb. 20 Sgr.

Eine obere Wohnung in meinem Hause 1. Bez. Nr. 28, bestehend in drei ineinandergehenden Stuben, Küche und Zubehör, ist zum 1. April d. J. zu vermieten.
Julius Käthe.

Zwei obere Wohnungen, bestehend aus je 2 Stuben, Küche, Keller und sonstigem Zubehör, sind vom 1. April c. ab zusammen oder getheilt zu vermieten.
Breite Straße Nr. 45.

Zwei Stuben sind vom 1. Mai ab anderweitig zu vermieten.
Breite Straße Nr. 32.

Ein ordentlicher Kutscher kann sofort in Dienst treten beim
Zimmermeister Schwilke.

Ein Knabe, der Lust hat, Poliermeister zu werden, kann bald oder auch zu Ostern in die Lehre treten bei
Herrmann, Breite Straße.

Die hiesigen Herren Forst- und Wiesenbesitzer werden auf **Sonntag als den 5. Febr. Nachmittags 1 Uhr** zur Revision der Vorwerkssachen-Rechnung in die Wohnung des D. Prüfer freundlichst eingeladen.
Bei W. Levisohn in Grünberg ist zu haben:
Friedrich Neumann,
(Civilingenieur in Halle a. d. S.)

die Windmühlen
Ihr Bau und ihre Berechnung, mit Beschreibung und Zeichnungen brauchbarer Anlagen für Zwecke der Mülerei und Wasserförderung mit Pumpen und Mühlrädern.
Mit einem Atlas von 22 Foliotafeln, enthaltend 137 Abbildungen.
8. Geb. 2 Tblr.

Mittwoch den 8. Februar c. früh 9 Uhr werden im Kämmerlei-Oberhalb, dicht an der Oberflüßerei, 22 Klaffen eichen Nutzholz (Büttcherholz), 18 Stüde vergleichen Nutzholz meistbietend verkauft werden.

Vom 1. Februar c. ab fungiren als Bezirksvorsteher: im 4. Bezirk Herr Garmsbrinkant Köhler, im 9. Herr Tuchfabr. Gust. Bär, im 10. Herr Bäckermeister Hoffmann, im 11. Herr Sattlermeister Fischer.

Vorigen Montag ist eine roth und schwarzgestreifte Decke mit Sammetkragen nebst zwei Anschlagentüchern abhanden gekommen. Wer Kaufend wird gewarnt. Dem Wiederbringer eine anständige Belohnung in den drei Möhren.

Weinausverkauf bei:

W. Heins, Schlossermeister, 63r 7 sg.
H. Kapitschke, Mittelgasse, 63r 7 sg.
Maler Kuske, 63r 7 sg.
Fleischer Wippe, 63r Weiß- und Rothwein 7 sg.
Montag zum Frühstück frische Wurst.

Böcher Pilsbier, Grünstraße, 63r 7 sg.
W. Berndt, Burgstr., 63r Weißw. 7 sg.
Rothw. 8 sg.
G. Fuß, 59r 8 sg.

Kirchliche Nachrichten.

Den 10. Januar: Verführer J. G. Nadel eine T., Marie Emilie Helena. — Den 13. Mühlenbesitzer C. E. Wengler in Heinersdorf ein S., Carl Ernst Friedrich. — Den 17. Kuttner J. G. Gütche in Heinersdorf eine T., Johanne Louise. — Den 18. Tuchmachergei. C. F. W. Hoffmann eine T., Auguste Anna. — Den 20. Glasmacher L. Hamann in der Ellenbütte eine T., Bertha Auguste Marie. — Den 20. Aderbürger J. G. Böhre ein S., Paul Albert. — Hüsler G. Kühn in Kavalde ein S., Johann Heinrich. — Den 21. Weißgerbermeister J. D. A. Frische ein S., Emil Paul. — Erb- und Gerichtsschulz H. A. Schulz in Kavalde ein S., ohne Taufe gestorben. — Den 21. Kuttner A. Kliche in Kavalde ein S., ohne Taufe gestorben. — Den 31. Januar: Wandubrennbändler J. G. G. Großmann mit Joh. Christ. Ernest Müller, Fabrikant, C. A. Helbig mit

Jagr. Joh. Christiane Berger. — Den 1. Februar: Häusler J. G. Wende aus Droschkau mit Jagr. Joh. Helene Weismann aus Heinersdorf. — Den 2. Schuhmachergei. C. E. F. Griffig mit Ernestine Emilie Mathilde Clemens. — Dienstknecht C. E. Stahn mit Henriette Anguste Witthe. — Gestorbene.

Den 26. Jan.: Des Einwohner A. H. Stahn Ehefrau, Christiane, Sophie geb. Semmler, 54 J. 7 M. 15 Tage (Pochen). — Den 27. Einw. Joh. George Kliche in Kavalde, 62 J. 5 M. 17 T. (Unterleibs-krankheit). — Den 28. Des verst. Kunstgärtner G. Küpper Wittwe, Joh. Christiane geb. Wiedemann, 67 J. (Leberverhärtung). — Den 29. Des verst. Tuchmachermeister J. T. Hennig Wittwe, Friederike Sabine geb. Hoffmann, 73 J. 9 M. 25 T. (Entkräftung). — Des verst. Tuchmachergei. J. A. Schröter Wittwe, Friederike Beate geb. Brünzel, 62 J. 9 M. 7 T. (Schlagfluß). — Des Einwohner J. H. E. Kude in Heinersdorf Sohn, Heinrich, 13 J. (Krämpfe). — Des Häusler J. G. Schulz in Kavalde Tochter, Ernestine Pauline Maria, 1 J. 16 T. (Zahnen). — Den 30. Spinner Carl Göttl. Wt., 65 J. 9 M. 14 T. (Brustkrankheit). — Den 31. Des Schuhmachermeister J. C. Apelt Tochter, Johanna Clara Emma, 9 M. 21 T. (Schlagfluß). — Des verst. Gattweib J. E. Schröter Wittwe, Joh. Beate geb. Hentsche, 70 J. 9 M. 11 T. (Wassersucht). — Den 1. Februar: Des Ausgedingter J. G. Haupt in Kavalde Ehefrau, Anna Dorothea geb. Kühn, 70 J. 5 M. 8 T. (Alterschwäche). — Des verst. Einw. C. E. Käbiger Wittwe, Anna Rosina geb. Bergmann, 82 J. 1 M. 26 T. (Alterschwäche). — Den 2. Des Erb- und Gerichtsschulz H. A. Schulz in Kavalde S., ohne Taufe gestorben, 10 T. (Krämpfe). — Des Kuttner A. Kliche in Kavalde Sohn, ohne Taufe gestorben, 9 T. (Schlagfluß).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.
Am 5. Sonntag nach Epiphani.
Vormittagspred.: Herr Rektor Zangen.
Nachmittags (Missionsstunde): Herr Pastor Müller.

Geld- und Effecten-Course.

Breslau, 2. Februar.
Schles. Pfdbr. a 3 1/2 pCt. 93 B.
" " A. a 4 pCt. 101 1/2 G.
" " C. a 4 pCt. 100 7/8 B.
" " A. a 4 pCt. 100 7/8 B.
" " A. a 4 pCt. 98 1/2 G.
Staats-Schuldheine: 91 G. 91 1/2 B.
Freiwillige Anleihe: 102 G. 103 1/2 B.
Anl. p. 1859 a 5 pCt. 105 1/2 G. 105 1/2 B.
" " a 4 pCt. 97 G. 97 1/2 B.
" " a 4 1/2 pCt. 102 1/2 G. 103 B.

Marktpreise, vom 3. Februar.

Weizen 45-57 54-64 sg.
Roggen 35-35 1/2 38-41
Hafer 20 1/2 23-27
Spätsaat 13 1/2 12 1/2 Tblr.

Nach Pr.	Grossen,		Soran,	
	den 26. Januar.	höchst. Pr.	den 3. Febr.	höchst. Pr.
Maas und Gewicht	höchst. Pr.	höchst. Pr.	höchst. Pr.	höchst. Pr.
pr. Schfl.	187 1/2 sg. pf.	187 1/2 sg. pf.	187 1/2 sg. pf.	187 1/2 sg. pf.
Weizen !.	2 4	1 25	—	—
Roggen ..	1 8	1 6	1 11	3
Gerste ..	1 7	1 6	—	—
Hafer ..	29	25	1 1	3
Erbsen ..	2 25	2 20	—	—
Hirse ..	10	—	—	—
Kartoffeln	13	12	—	—
Heu, Gr.	1 10	—	—	—
Stroh, Gr.	17	6	—	—
Butter, P.	7	6	—	—

Siehe eine Beilage

Beilage

zum Grünberger Wochenblatt Nr. 10

Die Wehrlosen.

Roman von Marie Sophie Schwarz.

Deutlich von A. F.

(Fortsetzung.)

Alles Dies nahm Gerda sich vor, und alles Dieses wollte sie auch wirklich; aber ein großer Schriftsteller hat gesagt: In dem Vorsatz selbst liegt eine große Wahrheit, welche ist, daß man denselben nicht halten wird; denn wo Vorsätze nötig sind, da dienen sie gewöhnlich zu nichts. Ernst bräutete sich über seine Frau, sagte sie auf die Stirn und sagte:

Bedenke nur Eines, falls Du versucht werden solltest, Deine Pflichten zu vergessen, nämlich, daß Du einem Stande angehörst, dessen Vorrechte vor Andern ihn verpflichtet, der Welt zu zeigen, daß er nicht aus Versehen bestehe, welche nur das Recht auf äußere Auszeichnungen, sondern auch die Verpflichtung geerbt haben, durch erhabene Denkweise und Sitten, sowie durch staatsbürgerliche Tugenden diese Vorrechte zu verdienen; denn wie wirst Du diese Tugenden bei der Masse finden können, wenn diejenigen, welche als Vorbild dienen sollten, ihrer eutheuern? Will man mit dem Adel einen vernünftigen Begriff verknüpfen, so muß es der wahrer Tugend und Ehre sein.

Der Anfang eines ernsthaften Abenteurers.

Eine kurze Zeit verfloss, während welcher Gerda in ihr Auftreten ihrem Manne gegenüber mehr Herzlichkeit als früher legte. Alva sah dies mit Befriedigung, ohne sich die Ursache erklären zu können.

Das Weihnachtsfest mit seinen Lustbarkeiten war überstanden. Gerda und Alva waren fortwährend von Einladungen in Anspruch genommen, die Letztere dabei verfolgt von den Aufmerksamkeit des Barons und den faden Schmeicheleien courtisaniere Glückwünsche.

Ein unglückliches Geschick wollte, daß Gerda inmitten ihrer guten Vorsätze unaufhörlich mit Hermann zusammentreffen mußte. Bei jedem solchen Zusammentreffen erblühte einer dieser guten Vorsätze. Als das Neujahr kam, waren sie alle dahin. Was aber dachte Graf Ernst, als er sah, wie seine Gattin in ihre frühere Gleichgültigkeit gegen ihn zurückfiel? — Das wissen die Götter, wir wissen es nicht.

Einige Tage nach Neujahr war das gräflich Gratten'sche Haus hell erleuchtet, man empfing im Salon jedoch befand sich nur die Gräfin allein als der Bediente den Kreisrichter Waldner anmeldete.

Mit purpurglühenden Wangen mit fast hörbarem Herz klopfen erhob sich Gerda, um den Eintretenden zu begrüßen. Nach einigen der gewöhnlichen Höflichkeitsphrasen fragte Hermann mit ungezwungener und natürlicher Stimme nach dem Grafen.

Ernst ging nur hinunter zum Papa, aber er kommt gleich wieder herauf.

Gerda's Stimme zitterte.

Hermann sprach von Wind und Wetter, vom Subscriptionsball, u. s. w. Aber die Conversation verblieb doch bei der aufgeregten Gemüthsstimmung Gerda's matt. Endlich wagte sie ihre Augen zu Hermann aufzuschlagen, aber sie begegnete nur einer kalten und nichtsagenden Miene. Gleichsam als ob ihr dies erst Muth eingeblöst hätte, begann sie:

— Sie scheinen, Herr Kreisrichter, den Sinn der Worte,

die ich vor einiger Zeit schrieb, gänzlich missverstanden zu haben.

— Verzeihung, Frau Gräfin, aber ich erinnere mich nicht irgend ein Schreiben von Ihnen empfangen zu haben.

In seinem Ton lag der deutliche Wunsch, des Eingebenen auf dieses Thema überhoben zu sein; Gerda jedoch, welche fürchtete, daß dieses Unterwerfen Augen ungenützt verstreichen könne, hob wieder an:

— Wozu diese scheinbare Vergesslichkeit, da es doch Ihnen uns zu einer Erklärung kommen muß?

— Und warum? — Grafen Gratten ist mir keine solche schuldig.

— Aber Hermann?

— Frau Gräfin! — antwortete Hermann mit Stolz. Ich kannte freilich früher eine Gerda, aber sie ist längst todt für mich und die Todten sprechen nicht.

— Hermann! — rief Gerda und sie legte ihre Hand auf seinen Arm. Sie müssen mich hören. Jahre sind dahin geschwunden, ohne daß ich mich erklären konnte, und dennoch mußte ich während meines traurigen Lebens wenigstens ein Recht auf den Trost haben, daß Sie mich nicht verachteten. Ich habe nicht dadurch Ihre Verachtung verdient, daß ich meine iberersten Hoffnungen opferte um mein Leben einer langen Reihe freudloser Jahre zu weihen. Ich kann es Ihnen nicht sagen, Hermann, was mich zum Weineid vermochte; aber ich beehre mich mit der Hand auf dem Herzen, daß es für mich keine Wahl gab, ich mußte meine Liebe opfern.

— Frau Gräfin, ich glaube Ihnen. Ich muß Ihnen glauben, wozu aber soll diese Erklärung dienen, die Sie nur aufregt und die gleichwohl nie etwas an unserer gegenseitigen Stellung ändern kann?

— Sprich nicht so; sie wird mich wenigstens davon befreien, von Deiner Verachtung zerfleischt zu werden. — Du abst nicht, wie unglücklich ich bin, D. Hermann, sage wenigstens, daß Du mich nicht hassest.

Gerda warf sich in einen Beistuhl und weinte.

In Hermann's Antlitz wechselten vieler sich widersprechende Gefühle. Endlich aber nicht mehr Herr über sie, beugte er sich zur Gräfin herab und flüsterte mit einer Stimme, die das, was das Herz fühlte, wiedergab:

— Armer, ewig geliebter Engel wie sollte ich Dich hassen können?

Gerda blickte auf. Beider Augen begegneten sich und in demselben Augenblicke trat Alva ein.

Kurz darauf kam auch Graf Ernst, der Baron und Gräfin Hilde.

Eine halbe Stunde später fanden wir Alva vereint mit den Fräuleins Gratten, um den Divantisch im Salon versammelt. Man unterhielt sich mit großer Lebhaftigkeit; Gerda stöhlich und heiter, wie die neuermachende Hoffnung; Hermann munter und lebendig.

Der Baron und Alva saßen auf einem kleinen Sopha, in einiger Entfernung von den Andern, in einem lebhaften Gespräch begriffen.

Mit Bezug auf dieses Gespräch müssen wir uns gestatten, zu erwähnen, daß in dem Testamente, welches Alva zur Universalin ihres Onkels machte, sich ein Punkt befand, welcher vorschrieb, daß sie ihr Vermögen selbst verwalten, d. h. mündig sein sollte.

— Der Kammerer M. ist heute bei mir gewesen — begann der Baron zu Alva — und Ihrem Wunsche gemäß soll die

Summe, welche sie meinen Händen anvertrauen wollen, auf Helenefors-Werl eingetragen werden.

— Ich muß Ihnen, Herr Baron, auf das Verbindlichste für die Güte danken, mit der Sie meinen Wunsch aufgenommen und bewilligt haben. Ich antwortete Alba mit einem wehmüthigen Blicke und einem unerklärlichen Etwas in ihrem Wesen, welches sich stets bei ihr zeigte, wenn Sie mit dem Baron sprach.

— Erlauben Sie, Alba, daß ich als Erwiderung für den Dienst, den ich — wie Sie glauben, Ihnen erwiesen, Ihnen einen Rath geben darf. — Vern.

— Sie verschwenden zu große Summen an Bettler und Nichtsthuier auf ihren Ausflügen. Fahren Sie auf diese Weise fort, dann wird Ihr Vermögen bald ein Ende nehmen. Keine Schätze sind so unerschöpflich, als daß sie nicht sollten ein Ende nehmen können, wenn man sie auf die Straße ausschüttet.

— Ich werfe ja das Geld nicht auf die Straße, wenn ich damit der Noth und der Armuth zu helfen suche — antwortete Alba mit tiefem Gefühle.

Vor ihr Gedächtniß trat der Abend, an welchem sie, bebend vor Kälte und Hunger und Verzweiflung im Herzen, um Hilfe flehte und als Antwort auf ihre Bitter einen Schlag mit einem Stocke erhielt. Die Erinnerung an diese Herzlosigkeit rief einen drohenden Schmerzensblick in ihrem Auge hervor.

— Sie fühlen Mitleid mit diesem elenden Troge, weil Sie ihn nicht kennen. Glauben Sie mir, Niemand ist arm, denn durch seine eigene Schuld. Leicht ist die Verschwendung und Ausschweifungen sind durchgehends die wirklichen Ursachen des Elends. Dem Arthelamen fehlt es nie an Brot und er braucht nicht zu betteln. Ich habe es für unvereinbar mit unserer Pflicht, durch unzeitiges Mitleid das Böse auszuwurzeln.

— Sie gehen also niemals ein Almosen von Ihrem Ueberflusse?

— Nein, niemals, weil ich an diese romantischen Darstellungen unverbundenen Elendes nicht glaube. Derjenige, der sich mit Kraft aus der Noth und Erniedrigung herausarbeiten will, kann es, und diejenigen, welche diese Kraft nicht besitzen, sind ein Krebs der Gesellschaft, und letztere thut am Besten, wenn sie dieselben sich selbst vergehen läßt. (Fortsetzung folgt.)

— Anapolitische Sonntags-Briefe

an meinen Vetter in Amerika. Mein Vetter Traugott hat mir einen so ingeniösen Finanzvorschlag eingeschickt, daß ich nicht umhin kann, ihn am Nachfolgenden zum Nutzen und Frommen der gesamten leidenden Menschheit zu veröffentlichen. Freilich verhehle ich mir nicht, daß die Auseinandersetzung meines speculativen Berichterstatters von jenseits des Oceans wenig Auslast hat, schon jetzt in seiner wellbewegenden Wichtigkeit erkannt und zur Ausführung gebracht zu werden. Denn war es nicht von jeher das Uops des Schönen auf der Erde, vom Hufschlag der Tagesgötzen zerstampft zu werden? Ist nicht alles Genialerachte, wenn es unverbreytet auf die Welt kam, dem Fluch der Lächerlichkeit verfallen? Starb nicht Kepler schier vor Hunger und Monoculus im Irrenhause? Und gerade in heutiger Zeit, in der „Reorganisation“ im Allgemeinen so wenig Anklang zu finden vermochten, dürfte dem Finanz-Reorganisationsplan meines Veters kaum ein anderes Schicksal bereitet sein. Da, ich fürchte es, Deine Vorschläge, Vetter Traugott, werden von den Hohen und Mächtigen dieser Welt keine Beachtung, von ihren Augen keine Gnade finden. Aber tröste Dich mit den verarmten Genies aller Zeiten und Nationen, sätige Dich mit dem Bewußtsein, daß Tugend ihre Belohnung in sich birgt und bezahle alle Deine Schanden mit der Ueberzeugung, daß, wer dem Besten seiner Zeit genug gethan, für alle Zeiten geliebt habe.

So sich aber Jemand findet, der bereit ist, Deinen Finanzplan zur Durchführung zu bringen, d. h. ein Jemand, der die Macht dazu hat, so will ich Dir schreiben, auf daß Du Verliher kommst und Finanzminister werdest in Europa, dem Steuerbeladenen. Bis dahin lebe wohl und behalte lieb Deinen

treuen Vetter
Leberecht Wahrlich.

Mein lieber Leberecht!

Es dürfte wohl an der Zeit sein, auf Deine, mir so werthen, unpolitischen Sendschreiben Dir auch wieder einmal einige Zeilen zugehen zu lassen. — Daß ich immer gern aus der lieben Heimath etwas von Dir höre, ist Dir längst bekannt, denn das Interesse für das Vaterland kann in der Brust eines braven Deutschen auch in einer andern Hemisphäre nicht erlöschen. Da wir indeß hier in Amerika Alle Praktiker werden, so wirst Du begreifen, daß auch ich in dieser löblichsten aller Eigenschaften bereits ziemlich Fortschritte gemacht habe. Um Dir nun einen Beweis hiervon zu liefern und, wo möglich, zugleich meinem, immer noch in einem Finanz-Conflikt schwebenden Vaterlande zu nützen, lege ich Dir hiermit ein Projekt vor, das Du und meine sonstigen alten Freunde und Bekannten, — sofern Ihr anders wollt, belachen und belatschen sollt. — Nun so höre! — So viel ich weiß, handelt es sich bei Euch immer noch darum, einige wenige Millionen für die Erweiterung des Militär-Staats aufzubringen, resp. zu bewilligen. Dazu wird hoffentlich eine Leichtigkeit für Vergrößerung der Marine treten, und da dies entweder zu Anleihen, oder zu Steuererhöhungen und dergleichen unlieb-samen Maßnahmen führen könnte, so möchte ich mir erlauben, ein sehr acceptables Mittel vorzuschlagen, welches nicht nur jedes Dilemma beseitigen, sondern unweifelhaft mit dem ungetheiltesten Beifall aufgenommen werden möchte. — Dieses, durch meine transatlantische Routine ausfindig gemachte Heilmittel für alle finanziellen Leiden ist — die Einführung einer allgemeinen Crinolin-Steuer. — Du lachst? Ei, ich dachte, die Sache wäre wichtig genug, um erst zu erscheinen. Du giebst zu, daß unter zwanzig Millionen Staatsbewohnern doch mindestens die Hälfte dieser Zahl weibliche Crinolinen tragende Schönen sind. Diese wollen wir nun einmal in drei Klassen bringen, und zwar in die erste, d. h. in die Klasse der hohen Noblesse, sämtliche Aristokratinnen, gleichviel, ob durch Geburt, oder durch Stellung, oder durch die Macht und das Ansehen des Nervus rerum, und diese lasse man jährlich 24 Thlr. Crinolinen-Steuer zahlen; dafür gestattete man aber, daß sie ein entsprechendes Abzeichen (einen Crinolinen-Orden 1. Klasse) und eine Crinoline von fünf Fuß Durchmesser tragen dürfen. Ihre Zahl wird nicht zu hoch gegriffen sein, wenn ich sie auf 3,000,000 veranschlage. — Dies ergäbe schon die erste Summe von 120,000,000 Thlr. — Auf die zweite Klasse rechne ich 3,000,000 a 18 Thlr. Steuer, giebt wiederum den Betrag von 54,000,000 Thlr. Diese erhält den Crinolinen-Orden 2. Klasse mit der Erlaubniß, eine vier Fuß Durchmesser haltende Crinoline gebrauchen zu dürfen. Für die dritte Klasse endlich nehme man nur drei Fuß Durchmesser an, signire sie entsprechend und besteuere diese mit nur 12 Thlr. jährlich. Da ihre Zahl nun noch 2,000,000 beträgt, so giebt dies noch das Summchen von 24,000,000 Thlr., also Ca. Summa 198,000,000 Thlr. pro anno. Dieser Ertrag ist keinesweges zu hoch gegriffen und man darf selbst sicher auf die runde Summe von 200,000,000 Thlr. veranschlagen, da es wohl keinem Zweifel unterliegt, daß man schon eine höhere Ordensverleihung drängen würde und somit die Einnahme fortwährend im Steigen sein dürfte. — Siehst Du nun, lieber Vetter, wie leicht die Sache ist? Das nenne ich praktisch verfahren. Du wirst mich zum Finanzminister machen, wenn Du irgend einer von den Göttern der Erde wärest, aber, leider! so muß mein Genie verrotten. — Runzle nur nicht die Stirn, laß auch kein spöttisches Lächeln um Deinen Mund spielen, als ob meine Vorschläge Phantastengebilde wären, nein! nein! Du wirst doch die Damen so gut kennen als ich, um zu wissen, daß die Crinolinen-Glorie durch solche Maßnahmen erst recht in Flor kommen müßte; ihre Abschaffung wäre nicht zu fürchten, denn die geringe Besteuerung käme dabei gar nicht in Betracht. Da selbst das Familien- und Eheglück würde dadurch gefördert, indem gar mancher kluge Ehemann und Hausvater es sich würde angelegen sein lassen, seinen Dulzineen eine Crinoline höherer Rangklasse zu verschaffen, um sich nur deren Wohlgefallen und Gunst, oder auch nur des lieben Hausfriedens zu versichern. — Erkenntst Du nun den Practitus in mir? Mit dem Nützlichen und Schönen weiß ich zugleich das höchste Staatsinteresse zu verbinden, denn zugeben müßt Du doch, daß obige Summe allen Finanz-schwierigkeiten auf einmal ein Ende machen würde, abgesehen davon, daß man diese Abgabe nicht verabsäumen, sondern zu ihrer Entrichtung sich vielmehr drängen und sie angemeßen und leicht finden würde. — Für diesmal schließe ich hiermit und überlasse Dich Deinen Gedanken, indem ich Dich Deines freundlichen Andenkens für versichert halte.

Dein
wohlmeinender Vetter
Traugott.